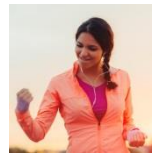




Landtagswahl 2018



Bayerischer
Landesfrauenrat



Was Frauen wollen – MEHR! Wir bleiben dran.

Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an politischen Ämtern

Laut Statistik des Bayerischen Landtags (Stand: 12.06.2017) sind unter 180 Landtagsabgeordneten nur 52 Frauen zu finden.

Auf die einzelnen Fraktionen im Bayerischen Landtag heruntergebrochen zeigt sich, dass die Freien Wähler hier den größten Nachholbedarf haben – nur 15,8 Prozent der Abgeordneten sind Frauen – gefolgt von der CSU mit 20,8 Prozent Frauen. Bei der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ist eine paritätische Besetzung erfreulicherweise bereits verwirklicht.

Schlechter noch wird es auf kommunaler Ebene. In Bayern sind unter den 25 Oberbürgermeistern in kreisfreien Städten nur 3 Frauen (12 Prozent), nur 183 von über 2000 Bürgermeistern sind weiblich, das sind gerade mal 9 Prozent. Von den 71 Landräten sind nur 5 Frauen (7 Prozent).

Der Bayerische Landesfrauenrat ist Kooperationspartner des Aktionsbündnisses „Parité in den Parlamenten“, mit dessen Unterstützung am 30. November 2016 eine Popularklage beim Bayerischen Verfassungsgerichtshof eingereicht wurde. Der Bayerische Verfassungsgerichtshof wurde aufgefordert zu überprüfen, ob der Freistaat Bayern seinem verfassungsgemäßen Auftrag in Art. 118 Abs. 2 Bayerische Verfassung nachkommt und dafür sorgt, dass er die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt, damit die Hälfte der Bevölkerung bei der Mitgestaltung politischer Entscheidungen nicht immer noch benachteiligt wird.

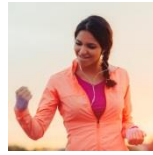
Die bayerischen Bestimmungen über die Aufstellung der Wahlvorschläge für die Landtags-, Kommunal- und Bezirkswahlen sind verfassungskonform.

Dies hat der Bayerische Verfassungsgerichtshof am 26. März 2018 entschieden und die Popularklage der 153 Antragstellerinnen und Antragsteller abgewiesen.

Forderungen

Der BayLFR fordert alle Parteien in Bayern auf:

- in ihren Statuten einen verbindlichen **Frauenanteil von 50 Prozent** für alle parteilichen Funktionen und Mandate aufzunehmen;
- **Frauen** in gleicher Zahl wie Männer auf **chancenreiche Listenplätze** zu setzen;
- sich für eine **gesetzliche Lösung** einzusetzen, damit die **Parität** in politischen Ämtern gewährleistet werden kann.



Was Frauen wollen – MEHR! Wir bleiben dran.

„Arbeitswelt 4.0“ für Frauen

Unter dem Begriff „Arbeit 4.0“ wird hochaktuell über die Digitalisierung der Arbeitswelt diskutiert.

Die Frage ist nicht, ob sie kommt oder nicht. Die Frage ist auch nicht, ob die Frauen mitmachen wollen oder nicht. Die simple Frage, vor der wir stehen, ist: Wollen die Frauen Getriebene des Wandels sein oder wollen sie ihn mitgestalten?

Für uns kann es nur eine Antwort geben! Frauen wollen die Chancen der Digitalisierung nutzen, ohne den Blick auf die Risiken außer Acht zu lassen.

Unser Arbeitsleben wird sich verändern! Für Frauen kann das immense Vorteile mit sich bringen.

Die Digitalisierung wird alle Branchen erreichen, neue Erwerbsformen und Arbeitsprozesse werden entstehen. Bisherige Strukturen wie feste Arbeitszeiten und Arbeitsorte verändern sich in Richtung einer flexiblen Arbeitsorganisation (Arbeiten „anywhere, anytime“). Diese schafft neue Vernetzungs- und Positionierungsmöglichkeiten und ermöglicht es Frauen, ihre Karriere zu fördern. Führungspositionen werden leichter zugänglich und auch attraktiver, da physische Präsenz tendenziell weniger wichtig und „Führung“ zunehmend als Teamaufgabe definiert werden wird. Vor allem aber kann die Digitalisierung Freiräume für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf schaffen.

Jedoch kein Licht ohne Schatten!

Die Digitalisierung wird so manchen Arbeitsplatz überflüssig machen. Das wirkt sich nicht zuletzt auf Tätigkeiten aus, die wie Verkauf oder Service einen hohen Frauenanteil haben. Außerdem kann der Erwartungsdruck, immer und überall verfügbar sein zu müssen, die Entwicklungschancen von Frauen im Beruf hemmen, wenn sie zum Beispiel wegen Kinderbetreuung oder Elternpflege nicht so flexibel sind wie ihre männlichen Kollegen.

Forderungen

Der BayLFR erwartet von allen Parteien in Bayern:

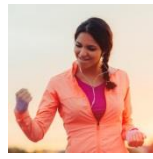
- sich dafür einzusetzen, dass die **soziale Absicherung** der neuen Arbeitsformen **gewährleistet** ist;
- darauf zu achten, dass durch das mobile und globale Arbeiten der **Arbeitsschutz** und die **Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer** gesichert werden;
- die **Genderforschung** zur Auswirkung von Arbeit 4.0 **voranzubringen**, denn die Auswirkungen der Digitalisierung im Hinblick auf die Geschlechtergerechtigkeit sind noch schwer vorherzusehen.



Landtagswahl 2018



Bayerischer
Landesfrauenrat



Was Frauen wollen – MEHR! Wir bleiben dran.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Fakt ist: Nach wie vor sind es überwiegend die Frauen, die sich um die Kinder kümmern und dafür oftmals ihre Karriere vernachlässigen, während nicht einmal jeder dritte Vater überhaupt Elternzeit beantragt.

Fakt ist: Fast jede zweite erwerbstätige Frau arbeitet in Teilzeit, aber nur jeder neunte erwerbstätige Mann. Frauen reduzieren ihre Arbeitszeit familienbedingt häufiger als Männer. Oft fallen Frauen und Männer bei der Geburt des ersten Kindes in traditionelle Rollenmuster zurück. In der Wirtschaft sind Frauen in vielen Bereichen dagegen in der Minderheit – insbesondere in Führungspositionen.

Was muss in Gesellschaft und Politik geschehen, damit Beruf und Familie besser, gerechter und gleichmäßiger zwischen Müttern und Vätern aufgeteilt werden?

Gesellschaftlich hat ein Wertewandel eingesetzt. Während in der älteren Generation das „männliche Alleinernährermodell“ noch sehr stark verbreitet war, zeigt sich bei der jungen Generation eine Tendenz weg von diesem traditionellen Rollenbild hin zu anderen, vielfältigen Lebensentwürfen. Wir müssen aufhören, Kinder allein im Verantwortungsbereich der Frauen zu sehen und ebenso, dass die Väter die alleinige oder überwiegende Sorge für das Familieneinkommen haben. Männern und auch der Gesellschaft insgesamt fällt es aber immer noch schwer, traditionelle Rollenbilder hinter sich zu lassen. Obwohl sich Männer immer mehr ein Familienleben wünschen, hapert es noch häufig an der Umsetzung. Sie fühlen sich aufgrund beruflicher Zwänge oder traditioneller Vorstellungen ihres Umfelds noch allzu oft gebremst.

Familienfreundlichkeit bedeutet, Mütter auch in Vollzeit und in Teilzeit adäquat zu beschäftigen und sie nicht auf einen Hilfsjob abzuschieben.

Familienfreundlichkeit bedeutet, Müttern die Möglichkeit zu geben, wieder in Vollzeit zu arbeiten.

Familienfreundlichkeit bedeutet aber auch, Teilzeit bei Vätern zu akzeptieren! Auch Väter haben ein Recht auf Familie.

Und – ganz wichtig – Familienfreundlichkeit bedeutet, Führungspositionen in Teilzeit zu ermöglichen und sich von der herkömmlichen Präsenzkultur zu verabschieden.

Forderungen

Bayern braucht deshalb:

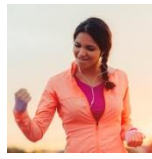
- • **Betreuungsplätze** für Kinder vor 8 Uhr und nach 17 Uhr, an Wochenenden und in den Ferien;
- • den **Rechtsanspruch** für Kinder bis 12 Jahren **auf eine Ganztagsbetreuung**;
- • das **Rückkehrrecht in Vollzeit**;
- • die **Akzeptanz** der Wirtschaft **für Väter** in Elternzeit oder Teilzeit;
- • mehr **Frauen in Führungspositionen**.



Landtagswahl 2018



Bayerischer
Landesfrauenrat



Was Frauen wollen – MEHR! Wir bleiben dran.

Who cares? Die bezahlte und unbezahlte Care Arbeit (Sorgearbeit) immer noch fest in Frauenhand

Sorgen und Versorgen sind Tätigkeiten, die der Sicherung der menschlichen Grundbedürfnisse dienen und einen nicht geringen Anteil sozialer Beziehungen ausmachen – im privaten wie auch im beruflich-dienstleistungsbezogenen Rahmen. „Care“ ist überall – in der Kinderbetreuung und in der Altenpflege, in der Nachbarschaftshilfe und bei der Hausarbeit.

Care Arbeit wird immer noch überwiegend von Frauen geleistet.

Laut aktuellem Gleichstellungsbericht der Bundesregierung erledigen Frauen, die in Paarbeziehungen mit Kindern leben, rund 80 Prozent der unbezahlten Sorgearbeit. Meistens geben sie dabei ihre Berufstätigkeit auf oder schränken sie ein, um für die Familie da zu sein. Nicht selten verlassen sie sich auf die finanzielle Absicherung durch den Partner. Dass diese Entscheidung im Falle einer Trennung ein erhebliches Armutsrisiko birgt, wird verdrängt oder ist schlicht nicht bekannt.

Die Beteiligung von Männern und Frauen an der Pflege erwachsener Familienmitglieder unterscheidet sich deutlich voneinander: Frauen pflegen nicht nur weitaus häufiger als Männer, sondern sie sind auch zeitlich stärker an der Pflege beteiligt: Die unbezahlte häusliche Pflege ist weiblich!

Wenig besser ist die Situation für die bezahlte Sorgearbeit in Krankenhäusern und Pflegeheimen, Kindertagesstätten und bei den haushaltsnahen Dienstleistungen. Die meisten hier anzutreffenden Berufe sind typische „Frauenberufe“ mit wenig Prestige und geringer Bezahlung.

Forderungen

Der BayLFR erwartet:

- • **gute Rahmenbedingungen** für eine geschlechtergerechte Aufteilung der unbezahlten Sorgearbeit;
- • **gute Arbeitsbedingungen** für das Pflegepersonal und eine angemessene Entlohnung der bezahlten Sorgearbeit;
- • **gute Infrastrukturen**, die Care Arbeit (bezahlt und unbezahlt) ermöglichen und vor allem unterstützen.